

... sagte Fariduddin Attar (um 1136 - etwa 1220), Farid ad-Dīn-e 'Attār, persischer Apotheker, Dichter, Lyriker, Mystiker und Heiliger

Am Rande notiert: Magst du auch Geld und Gut endlos zusammentragen, du wirst doch nackt und bloß zuletzt ins Grab getragen.



An Lyskirchen 10 in 50676 Köln
...eine romanische Kirche
in Köln!
www.lyskirchen.com

...diese Tage in Lyskirchen:

30.08.2020 - 06.09.2020

22. Sonntag im Jahreskreis 2020:
19.00 Uhr Heilige Messe (*bitte mit Anmeldung*)
Mit Gebet für Franz-Josef Schlangen

Freitag: 18.00 Uhr Wortgottesdienst,
anschließend Bibelgespräch in der Kirche
Samstag: 14.00 Uhr Taufe Johann Vosding

23. Sonntag im Jahreskreis 2020:
11.00 Uhr Taufe Ida Mathilda Werner
19.00 Uhr Heilige Messe (*bitte mit Anmeldung*)
Sonderkollekte: Weltkirchliche Solidaritätsaktion
einer Corona-Kollekte

► **Leitung von Wortgottesdiensten**

Durch die Corona-Krise haben wir den Wert der Wortgottesdienste neu schätzen gelernt. Seitdem feiern wir freitags um 18 Uhr in dieser Form unseren Gottesdienst. Diese Gottesdienste werden von Gemeindemitgliedern vorbereitet und geleitet.

Frau Hildegard Müller-Brünker hat es übernommen, die Liste derer zu führen, die bereit sind, einen solchen Gottesdienst zu leiten. Ab Oktober sind noch alle Termine frei. Wer bereit ist, melde sich bitte bei Frau Müller-Brünker (H.Molitor@netcologne.de). Es ist sehr wohltuend, die unterschiedlichen Weisen der Gestaltung mitzufeiern. Wer eine solche Leitung einmal machen möchte, aber sich Unterstützung wünscht, kann sich gerne an jemanden, die/der einen solchen Gottesdienst schon geleitet hat, oder an den Pastor wenden. ■

► **Erinnerung an das Seelsorgebereichsforum Pastoraler Zukunftsweg**

Am 24.9. sind alle Gremienvertreter und alle Interessierte der Gemeinden unseres Seelsorgebereichs zu einer Informationsveranstaltung zum Stand des Pastoralen Zu-

kunftsweges unseres Erzbistums eingeladen. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr. Bitte melden Sie sich dazu aus unseren beiden Gemeinden in unserem Pfarrbüro an. ■

► **Sendungsraum Kölner Innenstadt**

Auch der Sendungsraum Kölner Innenstadt ist weiter mit der Zukunftsplanung zu Gange. Auch hier sind Interessierte aus unseren Gemeinden zur Mitwirkung, zur Impulsgebung eingeladen. Hier heißen die entsprechenden Veranstaltungen ‚Boxenstopp‘. Hier die Einladung:

BOXENSTOPP - Auf dem Weg im Sendungsraum Köln-Mitte
Samstag, 31. Oktober 2020 |
9.30 - 15.00 Uhr
Kirche St. Michael |
Brüsseler Platz 13-15 |
50674 Köln

Anmeldungen bis 26.10.2020
angela.wischmeyer@katholisch-in-koeln.de
bei Frau Angela Wischmeyer, oder 0221 - 45 45 07-20 unter Angabe der erforderlichen Kontaktdaten. ■

WILLKOMMEN

Impressum: B. Marx An Lyskirchen 1 in 50676 Köln info@lyskirchen.de (verantwortlicher Herausgeber)

SEHE AUCH: WWW.LYSKIRCHEN.COM

Jahrgang 21
30.08.2020



Sankt Maria in Lyskirchen, Köln

SONNTAG 30. AUGUST 2020

Unser heutiger Textabschnitt führt uns zu einem Thema, das sich für die meisten von uns sehr schwer erschließt. Wir werden auch am Ende der Überlegungen nicht unbedingt klarer sehen. Wir sind mit einem Geheimnis konfrontiert, das sich zumindest unserem menschlichen Denken nicht wie von selbst eröffnet. Es geht um das Leiden und den Tod Jesu. Das an sich ist noch erklärbar als die Folgerung aus einem widerständigen Leben. Das hat vor allem die religiösen Sicherheiten und Machtstrukturen ins Wanken gebracht. Dazu kamen die politischen Gefahren, die von einem so fundamentalen Aufrührer ausgehen konnten. Den Tod Jesu als Konsequenz seines unerschrockenen Gottvertrauens zu sehen, ist uns meist noch leichter zugänglich. Schwer wird es, wo wir mit der biblischen Aussage konfrontiert werden, dass das Leiden und der Tod Jesu Teil des göttlichen Heilsplans sind. *„Er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten vieles erleiden, getötet und am dritten Tag auferweckt werden.“* Was sich für die meisten von uns unserem menschlichen Denken entzieht ist dieses ‚Müssen‘. ►

Das ‚Muss‘

(zu Matthäus 16, 21-27)



Mag sein, dass wir mit einem gewissen Drängen gerne eine uns überzeugende Antwort hätten. Unsere Vorstellungen von Gott lassen die Notwendigkeit des Leidens und gewaltsamen Todes des Messias nicht zu. Vermutlich müssen wir mit dieser Unlösbarkeit leben. Trotz möglicherweise einer Widerständigkeit begegnen wir der Szene des Evangeliums dieses Sonntags. Wir dürfen es uns zugestehen, aus kritischer Distanz zuzuschauen. Wie so oft, kann es passieren, dass wir uns plötzlich in einer starken Auseinandersetzung mit der Glaubensbotschaft wiederfinden.

Mit unserem Textabschnitt wendet sich der Blick auf das Leiden und Sterben und die Auferweckung Jesu. Gerade hatte Petrus noch das große Bekenntnis zu Jesus ‚*Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes*‘ aussprechen können. Matthäus fügt schon als Antwort Jesu hinzu: Diese Aussage ist nur möglich, weil göttliche Offenbarung diese Erkenntnis geöffnet hat, ‚*nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart*‘.

Und dann folgt die Zumutung der ersten Ankündigung von Leiden und Auferweckung Jesu. Im einleitenden Satz wird programmatisch aufgeführt, was den Verlauf des weiteren Evangeliums bestimmen wird: Der Weg nach Jerusalem, die Auslieferung an menschliche Mächte, das Leiden, der gewaltsame Tod – aber auch die Auferweckung aus göttlicher Macht. Das will erst einmal aufgenommen werden – von der Zuhörerschaft Jesu, von der des Evangelisten, von uns heute – auch wenn wir uns vorsichtshalber schon in eine kritische Distanz begeben haben sollten.

Der Erzähler schickt Petrus auf den Plan – den, dem gerade erst die große göttliche Erkenntnis von Jesus als dem ‚*Christus und Sohn des lebendigen Gottes*‘ geschenkt war. Jetzt, nach der Aussage, die so gar nicht zum Bild des ‚*Christus und Sohn des lebendigen Gottes*‘ passt, kommt der besorgte Protest: Diese Zumutung an den Christus Gottes möge Gott verhindern! Die Macht Gottes könnte sich gerade darin erweisen, dass sein Messias nicht menschlicher Macht ausgeliefert wird. Göttliche Macht könnte schon gar souverän verzichten, dass sein Messias diesen Leidensweg auch noch ge-

hen muss! Was für ein Gott, der sich das Leiden und den gewaltsamen Tod zum Heilsplan ausgedacht hat. Kein Wunder, dass sich hier Sühne- und Opfergedanken einstellen. Manche von uns denken: Ist Gott so klein, dass er solche Opfer- und Sühnegedanken ausspielen müsste?

So sehr es uns drängt, da eine uns zufriedenstellende, auflösende Antwort zu finden, so wenig bringt uns der Text diese befreiende Auflösung. Petrus, dem wir uns in der Geschichte an dieser Stelle wohl möglich sehr verbunden wissen, erfährt eine strikte Abweisung und dazu eine eindeutige Platzanweisung. Die Abweisung bringt ihn mit dem Satan in Verbindung, jener Kraft, die in der Versuchungsgeschichte (Kap 4) schon versucht, Jesus von seiner göttlichen Bestimmung abzubringen. ‚*Tritt hinter mich, du Satan!*‘ ist eine sehr deftige Abwehr des Versuchs, das Leiden und Sterben Jesu am liebsten zu verhindern.

Die Erklärung auf diese Zurechtweisung hin heißt: ‚*Du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.*‘ Es gibt offenbar einen grundsätzlichen Unterschied zwischen dem, was wir mit menschlichem Maß beurteilen und dem, was jenseits dieses Menschlichen liegt. Was göttlicher Weisheit entspringt. Paulus spricht am Anfang des 1. Korintherbriefes von der ‚*Torheit der Verkündigung*‘, die aber allen, die glauben, zum Heil gereicht: ‚*Für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit*‘. (1 Kor 1,21ff) Diese Glaubensgewissheit wird viele immer noch nicht beruhigen, die dieses ‚Muss‘ im Heilsplan Gottes nicht begreifen. Zumindest öffnet sich vielleicht ein Horizont, der aufhört, begreifen zu wollen, begreifen zu müssen, um an Gottes Wirkmacht zu glauben.

Bisher hat Matthäus uns Jesus als den mit göttlicher Macht ausgestatteten Messias vor Augen geführt – in Überlieferungen wie der vom Wandeln über den See, vom Seesturm: Göttliche Macht, die souverän alle Chaosmächte unterläuft. Jetzt aber mutet der Evangelist uns zu, den Leidenden, den Ausgelieferten in diese göttliche Macht zu integrieren. Demnach kommt der Weg Jesu auch im Durchschreiten des Leidens zur Erfüllung.



Dank „Kötterei“

*Liebe Gemeinde,
auch wenn die Sammlung für uns im Notel nach zwei Fastensonntagen von Corona unterbrochen wurde, sind wir an den 4 Sonntagen im Jahreskreis reich beschenkt worden. Ihnen allen von Herzen Dank für alles, was Sie mit in die Kirche gebracht haben. Wir konnten jedes Geschenk gut gebrauchen.*

Vor allem in dieser Krisenzeit steigen unsere Haushaltskosten und Ihre Unterstützung hilft uns sehr. Es ist einfach wunderbar, wie aufmerksam Sie uns im Blick haben und sich an die Liste halten. Vielen Dank!

Wir gewöhnen uns langsam an die neue Normalität und Gästen und Mitarbeitern geht es gut im Notel. Es tut gut, die Gemeinde Lyskirchen stärkend im Rücken zu haben.

*Herzliche Grüße von uns allen im Notel!
Bärbel Ackerschott*

Aufruf der deutschen Bischöfe zum „Weltkirchlichen Sonntag des Gebets und der Solidarität“ (Corona)

Liebe Schwestern und Brüder,

die Corona-Pandemie hat die Welt nach wie vor fest im Griff. Überall fürchten Menschen, sich mit dem Virus anzustecken. Die Infektionen haben weitreichende Folgen. Die Krankheitsverläufe sind unterschiedlich, nicht wenige enden tödlich. Die notwendigen Schutzmaßnahmen erschweren aber auch generell die menschlichen Beziehungen. Insbesondere die älteren Menschen, aber auch die Kinder leiden darunter. Corona bedroht auch das öffentliche Leben und die Wirtschaft. In unserem Land sind viele Betriebe und Unternehmen in ihrer Existenz bedroht, was Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit für viele Frauen und Männer mit sich bringt. Als Kirche sind wir auch betroffen: Ein reges Gemeindeleben ist kaum möglich und die Gottesdienste können nur eingeschränkt gefeiert werden. Das alles besorgt uns sehr. Wir nehmen Teil an den Nöten und Ängsten, die die Corona-Pandemie auslöst, und tragen mit unseren Möglichkeiten dazu bei, die Krise zu bewältigen.

Zugleich stellen wir aber auch fest, dass es uns in Deutschland weitaus besser geht als den allermeisten Menschen in anderen Ländern und Weltgegenden. Wir verfügen über einen funktionierenden Staat, über eine stabile Gesundheitsversorgung und auch über die materiellen Möglichkeiten, die Notlagen zu lindern sowie die Wirtschaft einigermaßen in Schwung zu halten. All das ist für den größten Teil der Menschheitsfa-

milie nicht möglich. Die Armen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa sind von der Corona-Krise ungleich schwerer betroffen als wir. Die Wohnverhältnisse und die Armut verhindern Hygiene und Distanz, allzu oft fehlt der Zugang zu Gesundheitsdiensten. Unzählige verlieren ihre materielle Lebensgrundlage, weil sie keine Arbeit mehr finden. Aktuelle Studien zufolge wird die Zahl der Hungernden infolge der Pandemie um viele Millionen anwachsen.

In dieser dramatischen Lage sind auch wir in Deutschland gefordert. Als Deutsche Bischofskonferenz rufen wir deshalb gemeinsam mit unseren Bistümern, den kirchlichen Werken und den Orden zu einem „Weltkirchlichen Sonntag des Gebets und der Solidarität“ auf. Er soll in allen Kirchengemeinden am 6. September 2020 begangen werden. Die Gläubigen sind eingeladen, sich an diesem Tag über die Konsequenzen der Pandemie weltweit zu informieren und für die Leidtragenden in aller Welt zu beten. Wir bitten auch um eine großzügige Spende für die Corona-Hilfe in der Weltkirche – bei der Kollekte oder auf anderen Wegen.

Beten wir und helfen wir! Zeigen wir als Christen, was uns angesichts dieser globalen Krise aufgetragen ist.

Würzburg, den 24.08.2020

Für das Erzbistum Köln
+ Rainer Maria Kardinal Woelki
Erzbischof von Köln

Die Platzanweisung an Petrus, hinter Jesus zu treten, erweitert die Ausrichtung der Nachfolge. Sinngemäß kommt die Aufforderung, hinter Jesus herzuzugehen, schon bei der Berufung der ersten Jünger (4,19). Da geht es darum, Jesus nachzugehen in dem, was er sagte und tat. Die Platzanweisung jetzt bindet ebenso das Leiden als Element der Nachfolge mit ein. Es ist nicht das selbst geschaffene Leiden – wie ein Martyrium, das man sich selbst wünschte. Es wird vielmehr die Möglichkeit aufgewiesen, dass die Bindung des Lebens an das Leben Jesu (um der Gottesverbindung willen) auch das Leiden mit in sich birgt. Es geht nicht um Schwere, die auf Nachfolge gelegt wird, nicht um das Drückend-Schmerzende, das ab und an mit Glauben verbunden wird. Es geht um die Bindung des Lebens an den Lebensentwurf Jesu, an sein Gottvertrauen.

Die Verse 24 und folgende konkretisieren diese Aspekte der Nachfolge: *„Sich selbst verleugnen; sein Kreuz tragen.“* Dies ist nicht als Selbstzweck eines sich knechtenden oder gar sich verachtenden Lebens gedacht. Immer steht es in Beziehung zu Jesus und zum

Das ‚Muss‘

(zu Matthäus 16, 21-27)

Reifen der Gottesverbindung. Daher ist das ‚Sich-selbst-Verleugnen‘ keine Selbstverachtung. Es führt zum Entscheidungsfall (wenn er denn im konkreten Leben anstehen sollte), die Bindung an Jesus nicht durch das Begehren des Ego aufzugeben. Das kann in Radikalität bedeuten, im Konfliktfall das so überaus natürliche Streben nach Bewahrung des Lebens in die zweite Reihe zu stellen – bis hin in das Martyrium. Solche Ausnahmezustände mögen wir uns für uns selbst nicht vorstellen müssen. Das Leben hat den natürlichen Trieb, sich auf alle Fälle zu erhalten. Aber Gestalten wie Delp oder Bonhoeffer (und viele andere) bezeugen zumindest, dass es Entscheidungen im Leben Einzelner gibt, die diese Form der radikalen Nachfolge gelebt haben.

Sie haben so leben können, weil sie auch dem nächsten Gedanken unseres Textabschnittes geglaubt haben: *„Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit des Vaters kommen und dann wird er jedem nach seinen Taten vergelten.“* Die Blutzugehen des Glaubens haben der Verheißung vertraut, am Ende auch der persönlichen Lebenszeit ihr Leben in der dann unanfechtbaren Gemeinschaft mit Gott vollendet zu sehen. Vermutlich ist es ein Gnadengeschenk, in dieser Gewissheit der letztgültigen Macht Gottes sich auch menschlicher Vernichtungsmacht auszusetzen.

Wir müssen all das nicht begreifen, so gerne wir es wollten. Das gilt für die Kraft, die ein Mensch in dieser Bedrängnis um seiner Bindung an Jesus willen aufbringt ebenso wie für die Frage nach dem ‚Muss‘ von Leiden und Tod Jesu. Es kann sein, dass wir in eine Antwort hineinwachsen und sich unsere so verständlich menschlichen Widerstände auflösen werden. Es kann trösten (muss aber nicht), was Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth auch schrieb: *„Vielmehr verkünden wir das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes, die Gott vor aller Zeit vorausbestimmt hat zu unserer Verherrlichung.“* (1 Kor 2,7)

Kann sein, dass all das unser menschliches Denken nicht erfassen kann. Dann bleibt es ein Wagnis, sich auf göttliche Weisheit einzulassen. Etwas Lockendes hat auch das – auch dann, wenn heftige Widerstände sich regen gegen all das, was wir nicht verstehen.

Ihr Matthias Schnegg



Wenn Sie den Pastor per e-mail direkt erreichen wollen: schnegg@lyskirchen.de

+ Aus dem heiligen
Evangelium nach
Matthäus

In jener Zeit begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären: Er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten vieles erleiden, getötet und am dritten Tag auferweckt werden. Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen, und sagte: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen! Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wol-

len. Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen? Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und dann wird er jedem nach seinen Taten vergelten.

Mt 16, 21–27

WENN EINER
HINTER MIR
HERGEHEN WILL,
VERLEUGNE ER
SICH SELBST

1. Lesung

Das Wort des HERRN bringt mir Hohn und Spott

Lesung aus dem Buch Jeremía.

Du hast mich betört, o Herr, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt. Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich. Ja, sooft ich rede, muss ich schreien, „Gewalt und Unterdrückung“ muss ich rufen. Denn das Wort des Herrn bringt mir den ganzen Tag nur Hohn und Spott. Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen

sprechen!, so brannte in meinem Herzen ein Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es auszuhalten, vermochte es aber nicht.

Jer 20, 7–9

2. Lesung

Bringt eure Leiber als lebendiges und Gott wohlgefälliges Opfer dar

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.

Ich ermahne euch, Schwestern und Brüder, kraft der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen – als euren geistigen Gottesdienst. Und gleichet euch nicht dieser Welt an, sondern lasst

euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!

Röm 12, 1–2